

# Leben für schlichte Eleganz und Bequemlichkeit

**Die quirlige Andrea Welti, Modedesignerin mit Wohnsitz in Zollikon und eigenem Geschäft im Seefeld, arbeitet von morgens früh bis abends spät für ihren Traum: Sie möchte als persönlichen Beitrag zu einer besseren Welt am liebsten alle Frauen der Welt mit schicker Wohlfühlmode ausstaffieren.**

■ Dominique Bühler

Klein ist sie, gut gelaunt und voller Energie. Und, das fällt als erstes auf: Ihre gute Laune kommt von tief innen. Bereits während der Primarschule, sagt sie, habe sie begriffen, dass es in ihren Händen liege, was sie aus ihrem Leben machen würde. Und dass dies ein Privileg war, dem sie gerecht werden wollte.

«Der Besuch meiner Schule in einem Behindertenheim hat mich schwer beeindruckt», erzählt sie, «was ich da sah, machte mich sehr traurig, liess mich aber auch begreifen, dass jeder Tag meines Lebens ein Geschenk ist.»

Und so begann sie, ihre Tage zu nutzen. Als Kind schon war sie umtrieblich, mochte es, wenn etwas lief. Ihre Grosseltern und Eltern waren 1956 aus Ungarn in die Schweiz gekommen, wo sie sich eine neue Existenz aufbauen mussten. Beide Eltern waren berufstätig, Andrea Welti oft bei den Grosseltern, das hat sie geprägt. «Es gab für mich nichts Schöneres, als mit meiner Grossmutter stunden- und tageslang durch Brockenhäuser und Läden zu ziehen und edle Stofftrouvailles aufzustöbern.» Sie habe aber nicht nur die Liebe zu Stoffen von der Grossmutter übernommen, sondern auch die Lebensfreude. Sie sei immer sehr beeindruckt davon gewesen, mit welcher Würde ihre Grossmutter ihr Schicksal angenommen habe; den Verlust allen Hab und Gutes in der Heimat, das neue Leben im fremden Land.

Auf dem Weg zu ihrer Berufung, dem Modedesign mit allem Drum und Dran, war Andrea Welti zeitweise ungeduldig. Wieso die Matura machen, wenn man direkt an die Dol-

metscherschule kann? Wieso diese beenden, wenn man bereits genug Englisch kann, in der Werbebranche jedoch dazulernen und später in Amerika vielleicht direkt bei einem Textildesigner unterkommen könnte? Wieso nicht jede mögliche Abkürzung nehmen, wenn es denn geht?

## Auf nach New York

Sie flog nach New York und es ging! Die sorgsam ausgewählten Designateliers, bei denen sie sich mit ihrer vorbereiteten Zeichenmappe vorstellte, fragten nicht nach einem Diplom, sondern waren von ihren Stoffmustern angefan und stellten sie ein. Sie war glücklich als freischaffende Stoffdesignerin und abends zog sie von Kurs zu Kurs, um sich das noch fehlende technische Know-how in Textildesign zu holen. Und auch fürs tägliche Brot fand sie schnell eine Office Manager-Teilzeitstelle in der Filiale einer renommierten deutschen Anwaltskanzlei. Der berufliche Start war gelungen.

Vielleicht wäre sie heute noch in den Staaten, wenn bloss dieses Heimweh nicht immer unerträglich geworden wäre. «Nach drei Jahren musste ich einfach zurück», sagt sie, «ich vermisste meine Familie, meinen Freundeskreis, die Schweiz und Europa je länger desto mehr.» Sie hat es nicht bereut, auch wenn sie zurück in der Schweiz erst der fehlenden Diplome wegen in der Textilbranche keine Arbeit fand und in die Werbung zurückwechseln musste. Nach den vielen Abkürzungen lag aber ein Umweg nun drin, ohne dass sie deshalb ihren Traum gleich aufgeben würde. Zumal sie auch da einiges lernen konnte, was ihr später nützlich sein würde.

## Neustart zu Hause

Und tatsächlich dauerte es nicht lange, da kam ihr mitten auf einer Shoppingtour durch Zürich die zündende Geschäftsidee. Halb Amerikanerin, die sie nun geworden war, hatte sie sich nach einem eleganten «Homedress» umgesehen und war nicht fündig geworden.

Das war sie, die gesuchte Marktlücke! Bestimmt ging es anderen Frauen genau wie ihr. Sie war Feuer und Flamme, begann einerseits zu entwerfen und sich andererseits zu organisieren. Sie suchte einen Schnitttechniker, der ihre gezeich-



Ist die Modedesignerin Andrea Welti nicht gerade an einer Stoffmesse, im Zeichen- oder Modeatelier, berät sie ihre Kundschaft gerne auch persönlich. (Bild: Nadja Athanasiou)

neten Vorstellungen in Schnittmuster umwandelte, sie begab sich auf die Suche nach den geeigneten Stoffen und suchte einen Raum, um ihr erstes eigenes Atelier einzurichten. So «easy» wie es im Nachhinein klingt, war es wohl nicht, doch Andrea Weltis Elan war gross und ihre Homewear-Kollektion hatte Erfolg. Es sprach sich herum: Ihre Mode war elegant und bequem, die Stoffe qualitativ hochstehend, robust, bügelfrei und allesamt europäischen Ursprungs, und zudem fabrizierte sie im Tessin. Sie wurde zum Geheimtipp.

## Homewear im Büro

«Ja, und dann merkte ich plötzlich, dass meine Kundinnen meine Jäckchen gar nicht bloss zu Hause hinter verschlossener Türe, sondern auch hinaus und gar zur Arbeit im Büro trugen», sagt Andrea Welti, «und mir wurde klar, dass schicke Wohlfühlmode im Grunde in allen Lebensbereichen gefragt ist.» So liess sie ihre «Home»-Mode ausgeben – schenkte die letzten Stücke

der Caritas – und verlegte sich neu auf eine Wohlfühlmode, die sich überall sehen lassen kann. Dafür wirbelt sie nun, geht auf Stoffmessen, inspiriert sich auf der Strasse, steht als Modeberaterin im eigenen Laden, oder fährt ins Tessin.

Viele Frauen danken es ihr. Und so ist es auch bezeichnend, dass unter den Frauen, welche die Mode von Andrea Welti auf Postkarteff bewerben, kein Profimodel ist, sondern Kundinnen diverser Jahrgänge: eine Geigenbauerin, eine Jus-Studentin, eine Schauspielerin, eine Projektleiterin, eine Zahntechnikerin, eine Geschäftsleiterin und eine Jungunternehmerin.

Eben ist ihre neue Frühlingssammlung erschienen. Vielleicht wird Andrea Welti im Frühsommer mal Zeit finden, auf ihrer Zolliker Terrasse mit ihrem Mann in Ruhe ein Glas Wein zu trinken. Doch es wäre nicht verwunderlich, wenn sie auch da plötzlich aufspringen und rufen würde: «Ich hab eine neue Idee!» Sie kennt keinen Feierabend, für sie ist Arbeiten und Leben eins.

